

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., 30 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. incl. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannendamm, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 10 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 18

Altensteig, Donnerstag, den 23. Januar 1941

64. Jahrgang

Nachklang zur Führerbegegnung

„Die Achse politisch wie militärisch eine absolute Einheit“

DNB Rom, 22. Jan. Die Begegnung der beiden Führer der Achse bederrichte weiter das Interesse der italienischen Öffentlichkeit und Presse, wo man betont, daß der eiserne Stab der Achsenmächte erneut den einheitlichen Charakter des Krieges gegen England befestigt.

„Messaggero“ unterstreicht in seinem Leitartikel die gemeinsame Front sowie die einheitlichen Aktionen, die gegenüber der Kriegsführung keinerlei Zögern und keinerlei Abweichungen gestattet. „Es gibt keinen italienischen Krieg und keinen deutschen Krieg, die von irgend einer Autonomie geleitet werden, sondern einen einzigen und einheitlichen Krieg, der von zwei Völkern mit vollkommener und absoluter Uebereinstimmung der Ziele und Methoden geführt wird. Die Achse bildet politisch wie militärisch eine absolute Einheit und ihre Aktionen auf den verschiedenen Schlachtfeldern können daher unter einheitlichem Gesichtswinkel gesehen und verstanden werden. Die im offiziellen Communiqué angekündigte Uebereinstimmung der Auffassungen ist die Vorbedingung des Sieges und der sichere Weg, um den gemeinsamen Feind zu schlagen, der sich gleichzeitig als der Feind Europas erweisen hat.“

„Popolo di Roma“ schreibt, Italien und Deutschland kämpfen in einem bereits besetzten Kontinent gemeinsam, um einerseits die letzten Ueberbleibsel der Vergangenheit zu beseitigen und auszuschalten, sowie andererseits die neue Idee des idealen Zusammenlebens zu vertiefen, die keine Idee materieller Eroberung darstellt, sondern Gerechtigkeit und Freiheit für alle unter dem Vorwand der Beschützung unterdrückten und durch eine angebliche „freie Wirtschaft“, die nur die Ausbeutung funktionärer, vergewaltigten Völker zum Ziele haben.

Dem ganzen Geschehniß über die Auswirkung der neuen Begegnung in Rundfunk und Presse außerhalb der Achsenmächte habe man, so stellt „Giornale d'Italia“ fest, nur die ganz einfache Wahrheit des Sachgeschehens entgegenzusetzen: „Wo man den Feind trifft, wird gemeinsam der Kampf geführt.“ Das Thema der regelmäßig sich wiederholenden Besprechungen könne sich je nach der Kriegslage ändern, aber alle Treffen der beiden Führer brächten nur eines zum Ausdruck: Die Gemeinsamkeit des Kampfes, die schon vor dem Eingreifen Italiens in den Krieg vorhanden gewesen sei. Diese Gemeinsamkeit habe sich schon abgezeichnet, so schreibt „Tevere“, als beide Völker sich nach einem gemeinsamen Ziel ausrichteten. Seit Deutschland die militärischen Bestimmungen des Versailles Vertrags aktiv zu bekämpfen begann, habe Italien an der Seite Deutschlands gekämpft. Von der Abgewinnung der Wehrhoheit im Rheinland bis zur Waffenaufnahme seitens Italiens im Juni 1940 und bis zu den gemeinsam unternommenen Luftangriffen auf Malta habe sich die deutsch-italienische Schicksalsgemeinschaft bewährt. Es sei eine einheitliche Front von Karthago bis Regensburg, und es sei ein einheitlich ausgerichtetes Krieg gegen den gemeinsamen Feind.

Muffert Gast des Reichsführers

München, 22. Jan. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Herr Huffert, der einige Tage in München weilte, wurde im Hotel „Vier Jahreszeiten“ vom Reichsführer H. Heinrich Himmler, empfangen, dessen Gast er während seines Münchener Aufenthaltes war.

Im Verlauf seines Besuchs besichtigte Herr Huffert in Begleitung des Reichsführers H. unter anderem die H-Vorzellmanufaktur in Alsdorf bei München und andere Wirtschaftsbetriebe der H. Durch eine Kranzniederlegung an der ewigen Wache ehrte Herr Huffert mit seinen engeren Mitarbeitern die Gefallenen der NSDAP. Herr Huffert verließ die Hauptstadt der Bewegung am Mittwochabend nach einem gemeinsamen Essen im Führerheim der H.

General der Flieger Lörzer 50 Jahre alt

General der Flieger Bruno Lörzer wurde Mittwoch 50 Jahre alt. Bruno Lörzer ist geborener Berliner. Seine Freundschaft mit Hermann Göring geht bis in das Jahr 1911 zurück, wo beide als Leutnant Dienst im 4. Badischen Infanterieregiment Nr. 112 in Mühlhausen taten.

Als der Weltkrieg begann, trat Lörzer zur jungen Fliegerei über und erhielt als späterer Kommandeur eines Jagdgeschwaders den „Pour le Merite“. Nach Kriegsende nahm Hauptmann Lörzer an den Kämpfen im Baltikum teil und widmete sich dann der Sportfliegerei. Nach der Nachkriegszeit wurde Lörzer zum Oberst der Luftwaffe, am 20. April 1938 zum Generalmajor befördert und am 1. Februar 1939 zum Kommandeur einer Fliegerdivision ernannt. Nach dem Sieg über Frankreich wurde er mit dem Ritterkreuz zum Eihernen Kreuz und in der historischen Reichstagsfeier am 19. Juli 1941 zum General der Flieger befördert.

Um Tobruk wird schwer gekämpft

Luftausklärung über England und dem Atlantik fortgesetzt. Fliegerhorst erfolgreich bombardiert — Schwere Treffer auf feindliches Handelsschiff — Kampfstaffel Hauptmann Dajer verlor über 145 000 BRT.

DNB Berlin, 22. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftausklärung über England und dem Atlantik wurde auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampfstaffeln kriegswichtige Ziele in London und Südost-England, darunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben. Ein feindliches Handelsschiff erhielt westlich Irlands so schwere Bombentreffer, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Ein herbeieilender Hochseeschlepper wurde versenkt.

Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Bei Angriffen gegen die britische Handelsflotte versenkte die Kampfstaffel des Hauptmanns Dajer bisher 145 200 BRT. Hieran ist Hauptmann Dajer selbst mit 57 000 BRT. beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine große Zahl von Handelsschiffen beschädigt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Ausgedehnte Bombenangriffe auf griechische Ziele. — Militärische Anlagen in Saloniki und auf Korfu mit Bomben belegt. — Heftige Kämpfe um Tobruk.

DNB Rom, 22. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung im Abschnitt der 11. Armee. Zahlreiche Bomben- und Vichitell-Verbände haben mit größter Heftigkeit militärische Anlagen, Straßen, Brücken und Flakstellungen angegriffen. Außerdem wurden militärisch wichtige Anlagen in Saloniki, Solus, Preveza und Korfu wirksam mit Bomben belegt.

In der Nacht zum 21. Januar haben Staffeln des deutschen Fliegerkorps Einsätze auf die Flugplätze und Bajuanlagen von Malta unternommen.

Der feindliche Angriff auf Tobruk, das schon seit 20 Tagen vollkommen eingeschlossen war und täglich unter Artilleriefeuer und Bombenangriffen lag, begann am Dienstag, 21. Januar, morgens. Dem Angriff ging in der Nacht eine bis zum Morgen dauernde Beschichtung von See aus voraus. Er wurde tagüber durch aufeinanderfolgende Angriffe der feindlichen Bombenflugzeuge unterbrochen. An diesem Angriff nahmen, wie festgestellt werden konnte, drei australische Divisionen, verstärkt durch zwei Regimenter schwerer Artillerie, zwei Panzerdivisionen sowie eine motorisierte Formation „freier Franzosen“ teil. Am anderen Tag war es dem Feind nach heftigen Kämpfen gelungen, in die Stützpunkte des Ostabschnittes des Platzes einzudringen.

In Ostafrika ist der Feind mit motorisierten Streitkräften in verschiedenen Richtungen vorgestoßen, die von unseren Abteilungen an den vorgesehene Punkten zum Stehen gebracht wurden, wobei der Gegner empfindliche Verluste erlitt. Unsere Luftwaffe hat tatkräftig an den Kämpfen teilgenommen und feindliche motorisierte Abteilungen bombardiert.

Im Regäischen Meer haben unsere Bombenflugzeuge in einem Stützpunkt liegende Dampfer angegriffen. Ein Tanker wurde getroffen.

Elf britische Kreuzer bisher von der Luftwaffe versenkt

Berlin, 22. Jan. Die deutsche Luftwaffe hat einschließlich der vor wenigen Tagen versenkten „Southampton“ im Verlaufe des Krieges elf britische Kreuzer vernichtet. Diese Kreuzerverluste seien einwandfrei festgestellt und sind in den Berichten des Oberkommandos erwähnt worden. Wenn daher jetzt der britische Minister Lord Chatfield zur Versenkung der „Southampton“ erklärt: „Der Kreuzer, den wir verloren haben, ist die erste große Schiffseinheit, die innerhalb von 18 Monaten infolge eines Luftangriffes versenkt wurde“, so sind diese Ausführungen eine derart grobe Entstellung, daß sie auch für die mancherlei Zumutungen gewohnten Engländer die Grenze des Erträglichen überschreitet.

Lord Chatfield stellt sogar die Behauptung auf, die Briten bräuchten sich wegen der kürzlichen Luftangriffe im Mittelmeer keineswegs ungebührlich beunruhigen. Der Redner hat schließlich,

wie Keuter am Nachmittag des 21. Januar meldet, folgenden Satz von sich gegeben: „Unsere Schiffe haben nach die Herrschaft auf dem Meere und werden sie meiner Ansicht nach aus grundsätzlichen Ursachen immer behalten.“ Gerade nach den neuesten Schlägen der deutschen und italienischen Luftwaffe sieht es für die britische Seeherrschaft im Mittelmeer überaus windig aus. Auch auf den anderen Meeren wird Englands Schifffahrt immer wieder hart getroffen. Diese Tatsachen sprechen eine unmißverständlichere Sprache als die militärisch überaus angreifbaren Worte Lord Chatfields. Es erscheint unmaß, sich mit dem Lord in eine militärische Auseinandersetzung darüber einzulassen, ob England noch immer die Herrschaft zur See besitze. Wesentlich erscheint uns eine am 22. Januar von New York verbreitete Meldung, derzufolge der britische Personenverkehr zwischen England und New York wegen der deutschen Angriffe eingestellt werden mußte.

Skandal im Unterhaus

36 000 Dollar Korruptionsgelder für Parlamentssekretär Boothby

DNB New York, 22. Jan. Ein aufsehenerregender Skandal wurde, wie Associated Press aus London meldet, im Unterhaus zur Sprache gebracht. Dem Parlamentssekretär im Ernährungsministerium, Sir Robert Boothby, wurde vorgeworfen, sich an tschechischen Geldern vergreifen und sich regelrechter Unterschlagung und Bestechung schuldig gemacht zu haben.

Eingehende Untersuchungen hätten ergeben, daß Boothby, der mit der Abwicklung gewisser tschechischer Zahlungsverpflichtungen und Guthaben in England beauftragt war, diese Gelder in bestimmte Hände gelangen ließ, die sich für diese Zuwendungen „erkennlich“ zeigten. Im Erfolgsfalle sei Boothby für seine Dienste die Kleinigkeit von 36 000 Dollar verprochen worden. Eine Wiederbeschaffung der bereits veruntreuten Gelder, die in die Hunderttausende gingen, ist, wie gemeldet wird, unmöglich.

Boothby hat daraufhin seinen Rücktritt als Parlamentssekretär erklärt, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß er nicht daran denke, seinen Sitz im Unterhaus aufzugeben. Tatsächlich hat die Untersuchungskommission des Unterhauses die Erklärung abgegeben: „Boothbys Auftreten fand im Widerstreit zu dem Gehehen des Unterhauses und trübte die Würde des Parlaments.“ Jeder in England aber weiß, daß es sich bei dieser Erklärung nur um die Wahrung des Scheins handelt und Methoden, wie Boothby sie gebrauchte, in der Londoner Plutokratensphäre üblich sind. Die Bloßstellung des Parlamentssekretärs ist um so peinlicher, als er zur Regierungsoption Churchills gehört, die sich angeblich die Wahrung der tschechischen Interessen zum Ziel gesetzt hat.

Neues Verbrechen gegen das Völkerrecht

Italienisches Kotes-Kreuz-Flugzeug abgeschossen

DNB Rom, 22. Jan. Die britische Luftwaffe hat sich, wie ein an die nordafrikanische Front entsandter Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani schreibt, eines neuen Verstoßes gegen die Regeln des Völkerrechts schuldig gemacht, indem eine Hurricane, ein italienisches Kotes-Kreuz-Flugzeug, das Bermuda aus Tobruk holen sollte, über dem Meer abgeschoss. Die Besatzung des britischen Flugzeuges habe, wie auch Radio London gemeldet hat, die Absichten des Sanitätsflugzeuges deutlich erkannt, aber „Verdacht hinsichtlich seiner Tätigkeit“ gehabt und es deshalb abgeschossen. Ueber den Verbleib der Besatzung (ein Arzt, ein Krankenwärter, zwei Flugzeugführer, zwei Bordmechaniker) sei nichts bekannt. Die Handlungsweise der britischen Luftwaffe sei um so verwerflicher, als vor wenigen Tagen ein italienisches Sanitätsflugzeug drei Insassen einer bei Auenath zur Landung mitten in der Wüste gezwungenen Blenheim gerettet habe. Der zivilisierten Welt bleibe eine Beurteilung einer so unritterlichen und den Gehehen des Völkerrechts widersprechenden Handlungsweise, wie es der Abschuh des italienischen Flugzeuges durch die Engländer darstelle, überlassen.

Kenya reif zum Zwangsarbeitsystem

Die „humanen“ Methoden der englischen Herrscher über ein Viertel der Erdoberfläche

Berlin, 22. Jan. Die britische Zeitung „Crown-Colony“ verurteilt scharf, daß der britische Gouverneur von Kenya über das Resultat seiner „Freiwilligen“-Rekrutierungen aus den Eingeborenen-Reservaten Kenyas außerordentlich zufrieden sei und nun plant, auch noch militärische Arbeitskorps auszuheben. Die Frage, warum gerade die Eingeborenen der Kenya-Reservate den britischen Anwerbungen „freiwillig“ auf den Leim gingen, findet ihre Beantwortung mit dem einen Wort: Hunger!

Nur ein Teil der Eingeborenen hat in den durch die britische Landraubpolitik geschaffenen, wüstenartigen Reservaten noch Raum, um ein kümmerliches Dasein zu fristen. Die Grundlagen der britischen Kolonialpolitik in Kongo haben sich seit der britischen Festsicherung in dieser Kolonie bis zum heutigen Tage nicht geändert. Berets der Gouverneur Elliot schrieb 1904 in einem Brief an den damaligen britischen Außenminister Lord Lansdowne u. a.: „Auf den Redner-Tribünen und in den Gerichten erklären wir, daß wir nicht beabsichtigen, den Eingeborenen ihren Bodenbesitz abzunehmen. Trotz aller Memoranden... kann kein Zweifel bestehen, daß die Massai und viele andere Eingeborenenstämme zugrunde gehen werden. Das ist eine Perspektive, der ich mit der größten Gewissensruhe entgegenstehe.“

Seine Ausdeutungspolitik wurde bis auf den heutigen Tag als beispielgebend weitergeführt. Zahllose Eingeborene, für die in den Reservaten kein Platz mehr war, wurden als Landarbeiter in ein Zwangslokal gesteckt, das mit einer Verordnung von 1937 sogar noch die Zahl von 199 Zwangsarbeitstagen im Jahr auf 270 Tage erhöhte. Mit dieser Verordnung war die Schaffung eines militärischen Arbeitsterrains bereits gegeben. Der Plan stellt jedenfalls für die nicht-britische Welt eine weitere bezeichnende Illustration der sogenannten britischen Treuhänderschaft dar.

Churchill in Verlegenheit

Stockholm, 22. Jan. Daß die Zahl der Unzufriedenen in England immer größer wird, die sich fragen, warum Großbritannien diesen Krieg eigentlich führt, geht aus einer Anfrage im Unterhaus hervor. In der gestrigen Sitzung wurde nämlich Churchill dringend ersucht, seinem Versprechen nachzukommen und endlich seine Kriegsziele bekanntzugeben. Churchill, der kein Kriegsziel hat, und es darum auch nicht kennt und keine Entscheidung für sein Kriegsvorhaben findet, weil es keine dafür gibt, suchte sich wieder mit faulen Ausreden aus der Affäre zu ziehen. „Die britische Regierung“, so wies Churchill vertegen aus, warte irgend eine günstige Gelegenheit ab, um eine diesbezügliche Erklärung zu machen. Im Augenblick sei er jedoch nicht imstande, Genaueres bekanntzugeben.“ Eine andere Antwort konnte man von dem Katastrophenpolitiker kaum erwarten.

Wichy protestiert!

gegen den britischen Piratenakt gegenüber dem Dampfer „Mendoza“

PARIS, 22. Jan. Wie aus Wichy gemeldet wird, hat die französische Regierung im Hinblick auf die Ausbringung des französischen Transportschiffes „Mendoza“ durch ein englisches Kriegsschiff in London Protest eingelegt. Gleichzeitig hat die französische Regierung an sämtliche amerikanischen Staaten appelliert unter Hinweis darauf, daß die Ausbringung und Beschlagnahme der „Mendoza“ innerhalb der panamerikanischen Neutralitätszone erfolgt ist.

Frankreich hat zum Ausdruck gebracht, daß dies ein eklatanter Akt sei, der die Neutralität dieser Neutralitätszone zu verletzen. Abgesehen von den völkerrechtlichen Erwägungen hat die französische Regierung sowohl gegenüber England als auch gegenüber den amerikanischen Staaten das humanitäre Moment unterstrichen, da der von dem britischen Piratenakt betroffene Dampfer bekanntlich Heil- und Stärkungsmittel für Frauen und Kinder im unbesetzten Frankreich an Bord hatte.

Maschinengewehrfeuer auf Wehrlose

Französische Seeleute lernten die britische „Humanität“ kennen

Genf, 22. Jan. Aus Wichy wird gemeldet: Nach dreimonatiger Leidensfahrt sind am Dienstag in Marseille an Bord des französischen Dampfers „San Francisco“ 23 französische, aus Liverpool heimkehrende Zivilpersonen und etwa 300 demobilisierte Offiziere und Matrosen der bei den Antillen stationierten französischen Seekriegsflotte eingetroffen. Die französischen Passagiere wurden auf dieser Fahrt von den Engländern in menschenunwürdiger Art unter Verstoß gegen alle Völkerrechts behandelt. Bei der Ausbringung des französischen Dampfers „Chantilly“, auf dem der Heimtransport begann, wurden die französischen Passagiere von englischen Zerküperern mit Maschinengewehren beschossen, wobei es zwei Tote und mehrere Verletzte unter ihnen gab.

Die Fringeflechten erzählten über die Leidensfahrt folgende Einzelheiten: Der Heimkehrertransport wurde zum erstenmal von den Engländern angehalten, als er von den französischen Antillen nach Kuba unterwegs war. Die Engländer beschränkten die Passagiere nach Freilegen, wo sie unter der tropischen Hitze und unter den schlechtesten hygienischen Bedingungen die übelste Behandlung erlitten. Von Freilegen schaffte man sie dann nach Gibraltar, von wo aus sie Casablanca erreichen konnten. Die Leidensfahrt war dann aber noch nicht beendet; denn als der Dampfer „Chantilly“ nach Frankreich weiterfahren wollte, wurde er erneut von englischen Kriegsschiffen aufgehalten. Die unglücklichen Passagiere mußten wieder nach Gibraltar zurück und dort das Eintreffen des Dampfers „San Francisco“ abwarten, am endlich nach Frankreich zu gelangen. Die Passagiere berichten mit besonderer Entrüstung davon, wie ihr Schiff „Chantilly“ von englischen Torpedobooten abgeköpft wurde und sich selbst versenken wollte. In diesem Augenblick eröffneten die Engländer unter Mißachtung des Völkerrechts das Feuer auf die Wehrlosen. Zwei Tote und zwei Schwerverletzte waren die Opfer britischer „Humanität“. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Kapitän des Schiffes. Der Dampfer brachte über Gibraltar auch die Offiziere und Besatzungen von vier französischen Hilfsdampfern nach Frankreich, die vor Kenjundland von den Engländern beim friedlichen Durchgang aufgehalten und beschlagnahmt wurden.

80 Tonnen Petroleum brennen

Seltener Eisenbahnunfall in Spanien

San Sebastian, 22. Jan. In der Nähe der Eisenbahnstation Arincola ereignete sich ein Eisenbahnunglück mit seltenen Begleitumständen. Von einem Güterzug lösten sich an einer Steigung 11 Waggons, darunter fünf Petroleumtankwagen, die mit großer Geschwindigkeit in Richtung auf die Ortschaft Zumarraga hinwärts saukten. Die Bahnanarbeiter versuchten die Waggons

auf ein totes Gleis zu lenken, jedoch sprangen diese in einer Kurve aus den Schienen und kürzten die Eisenbahnstreckung ab, wo die Tankwagen zertrümmert wurden. 80 Tonnen Brennstoff ergossen sich über die Straßen der Ortschaft und gerieten in Brand. Das Feuer gefährdete besonders ein größeres Wohnhaus, in welchem 11 Familien wohnten. Glücklicherweise konnten sich die Bewohner vor den Flammen retten. Aus San Sebastian wurde sofort ein Löschzug herbeigerufen, der das Feuer erfolgreich bekämpfte und nach langen Bemühungen bewältigen konnte. Das Wohnhaus wurde vollständig eingestürzt. Der Sachschaden ist bedeutend. Nachträglich konnte außerdem festgestellt werden, daß sich im Bremserhäuschen eines Güterwagens ein blinder Passagier befunden hatte, der bei dem Unglück ums Leben kam.

Argentiniens Getreideausfuhr

Nur noch ein Bruchteil des vorjährigen Exports

Buenos Aires, 22. Jan. Das Ausfuhrproblem wird für Argentinien täglich dringender. Nachdem erst am Sonntag bekannt wurde, daß der Export von Getreide nach Europa in der vergangenen Woche nur 24 Tonnen betrug, wird nunmehr gemeldet, daß in dem wichtigen Hafen La Plata seit November die Verschiffungen überhaupt aufgehört haben. Auch die üblichen Kohlendampfer sind ausgefallen. Lediglich einige Tanker haben ihre Ladung gelieft. In den Speichern liegen seit einem Vierteljahr etwa 16 000 Tonnen Getreide zum Abtransport. Der Mangel betrifft besonders die Arbeiterschaft, deren Existenz größtenteils abhängig vom Export ist. Auch alle Bemühungen, den Ausfall der Getreideverschiffungen nach Europa durch Verläufe nach anderen Kontinenten etwas auszugleichen, waren bisher erfolglos. Diese sind im Gegenteil ebenfalls zurückgegangen. In der letzten Woche wurden nur 7120 Tonnen verschifft gegen rund 10 000 in der Vormoche und rund 14 000 in der gleichen Woche des Vorjahres. Der Gesamtexport an Weizen und Mehl nach aller Welt mit 7000 Tonnen ist nur etwa der 14. Teil des Exports in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 82 000 Tonnen betrug.

Flugzeug-Embargo der USA. gegen die Sowjetunion aufgehoben

Washington, 22. Jan. Unterstaatssekretär Welles teilte amerikanischen Redaktionen zufolge am Dienstag dem höchsten sowjetischen Botschafter Tumenst mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu der Ansicht gekommen sei, daß die von dem Präsidenten am 2. Dezember 1939 in einer Erklärung an die Presse gemachten Feststellungen betreffend ein moralisches Verbot des Exports von Flugzeugen nebst Zubehör sowie von Maschinen für den Fabrikationsprozeß zur Herstellung von Flugzeugen nicht länger auf die Union der Sowjetrepubliken anwendbar seien. Diese Entscheidung werde den interessierten amerikanischen Fabrikanten und Exporteuren übermittelt werden.

Bekanntlich hatten die Vereinigten Staaten das tagliche moralische Embargo gegen die Sowjetunion im Zusammenhang mit dem sowjetrussisch-finnischen Krieg verhängt.

Die Chronik von Kragerode

Dokument über die Ausbreitungen der Engländer im Jahre 1808 in Norwegen

Doto, 22. Jan. „Zeit Felt“ untersucht, wie England in früheren Zeiten, z. B. im Jahre 1808, gegen Norwegen Krieg geführt habe. Auch damals habe England vorgegeben, für „eine Idee der Freiheit“ zu kämpfen. Was sich aber in Wirklichkeit zugetragen habe, das berichtet eine alte Chronik aus der Ortschaft Kragerode. Der dortige Stadtrat lasse darin die üblichen Erfahrungen, die man damals mit den Engländern habe in Norwegen machen müssen, in den Satz zusammen: „Da der englische Feld seine Ziele nicht erreichen konnte, beging er auf dem Rückzug Handlungen, zu denen keine andere glorreiche Nation außer England in der Lage wäre.“

Das Ostsee Blatt bemerkt zu diesen Aufzeichnungen, es handle sich um ein interessantes Dokument, das auch heute noch aktuell sei, wie das vergangene Jahr gezeigt habe.

Arbeit des Dopolavoro verstärkt

„Tag des Soldaten“ in Italien. — Beschlüsse des Direktoriums der Faschistischen Partei

Rom, 22. Jan. In einer Sitzung des Direktoriums der Faschistischen Partei hob der Parteiführer unter anderem die politische, soziale und juristische Bedeutung der Anerkennung der „Carta del Lavoro“ als verfassungsgleichen Gesetzes, die durch ihre Einführung als Beschäftigungsgesetz erfolgte, hervor, sowie die Bereitstellung des Betrages von 4 Millionen Lire für öffentliche Arbeiten als Bestätigung des auch im Kriege nicht eingeschränkten Aufbaumillens des Regimes.

Mit großer Aufmerksamkeit wurde die bisherige und zukünftige Tätigkeit des Dopolavoro geprüft, wobei neben organisatorischen Fragen die vom Dopolavoro geplanten Bauten im Vordergrund standen. Im Rahmen der Wehrmachtbetreuung wird der „Tag des Soldaten“ eingerichtet, zu dem der 9. Mai erklärt wurde. Rundfunkgeräte, Tonfilmwagen, tragbare Kinoanlagen und Frontbildereien werden den Truppen zur Verfügung gestellt werden. Die auf künstlerischem und sportlichem Gebiet liegende Tätigkeit des Dopolavoro wird verstärkt werden. „Giornale d'Italia“ sagt, diese Beschlüsse beweisen, daß Italien alles für den Krieg und seine Wehrmacht einsetze.

Rudolf Jordan zehn Jahre Gauleiter. Aus Anlaß der 10. Rückkehr des Tages, an dem Rudolf Jordan vom Führer mit der Leitung des Gau's Halle-Merseburg beauftragt wurde, fand am Dienstag eine kurze Feierstunde im Arbeitszimmer des Gauleiters statt, bei der das Führerkorps des Gau's Jordan beglückwünschte.

Wechsel im rumänischen Innenministerium. Durch ein Dekret des Staatsführers General Antonescu wurde anstelle von General Constantin Petroviciu General Dumitru Popescu zum Innenminister ernannt. Gleichzeitig wurde Nuelian Panu zum Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium ernannt.

Kürzere Wege für Englands Schiffe?

S. A. Nach dem neuerlichen Angriff deutscher Sturzkampffluger auf den Flugzeugträger „Illustrious“ im Hafen von La Valetta dürfte die Rolle dieses Schiffes der englischen Kriegsmarine für den weiteren Verlauf des Krieges ausgegipfelt sein. Der Verlust der „Illustrious“ bedeutet aber für England viel mehr als nur den Verlust eines Kriegsschiffes. Mit ihm hat England die Luftverteidigung im Mittelmeer und die Seeherrschaft zugleich verloren. Nur weil die Briten mit Hilfe der beiden Flugzeugträger ihrer Flotten im östlichen und westlichen Mittelmeer in der Lage waren, der italienischen Luftwaffe ein Paroli zu bieten, konnte sich auch die englische Kriegsmarine verhältnismäßig frei in diesen Gewässern bewegen. Nur dadurch war es möglich, hartgefechtete Geleitzüge durch die Straße von Sizilien zu bringen und die Funktion des Mittelmeeres als der Hochstraße des britischen Empires wenigstens in beschränktem Umfange wieder ausüben zu lassen. Die Erkenntnis von der umstürzenden Veränderung der Lage durch das Zusammenwirken deutscher und italienischer Luftstreitkräfte von Sizilien aus ist denn auch in England durchaus vorhanden. Der Schock darüber war sogar so groß, daß man zeitweilig die sonst übliche Illusionstaktik vergaß und die grundlegende Veränderung der strategischen Lage offen eingestand. So schreibt Reuters: „Bis zur vorigen Woche konnten diese Transporte (durch das Mittelmeer zur Versorgung der englischen Truppen im Nahen Osten) mit Erfolg durchgeführt werden, nun ist die Lage aber verändert worden. Die deutschen Sturzkampffluger haben die Lage im Mittelmeer kompliziert.“

Das haben sie allerdings. Infolge ihrer Tätigkeit steht England wieder einmal vor der unangenehmen Wahl, entweder Luftangriffe oder Handelschiffe dem ungeheuren Risiko deutscher Luftangriffe auszuliefern, oder aber auf den Mittelmeeresweg zu verzichten und wieder nur den riesigen Umweg um ganz Afrika herum zu benutzen. Vielleicht war das Ziel der englischen Operationen in Afrika überhaupt viel weniger lobenswert, als vielmehr die Öffnung der Straße durch die Meerenge von Sizilien. Der „kürzere Weg“ war es, den England hier für seine Schiffe zu erzwingen gedachte, und das war freilich ein Ziel, für das sich härtester Einsatz schon lohnte. Jedenfalls mehr, als für die Eroberung einiger Quadratkilometer nordafrikanischer Wüste. Hier schien ein Mittel zur Behebung der schlimmsten Not Englands, nämlich der Schiffsraumnot, zu winken. Alle Pläne zur Beilegung der Schiffsraumnot durch Neubau, durch Ankauf veralteter amerikanischer Tonnage, durch den Bau von Schiffen für England in den Vereinigten Staaten sowie in allen dafür überhaupt in Frage kommenden Empireländern, befehlen ja den einen Fehler, daß sie nicht mitfamen mit dem Tempo der Schiffsverlustungen. Selbst wenn sie vollen Erfolg hätten, erkannte England mit Schrecken, daß dieser Erfolg zu spät kommen würde. Die Not ist so groß geworden, daß nur sofortige Hilfe noch das bittere Ende aufhalten oder gar abwenden kann. Die schönsten Schiffsbauprogramme waren in dieser Lage nichts anderes als wertlose Felsenpapier.

Die Leistung einer Flotte hinsichtlich der Versorgung hängt ja aber nun nicht allein von der Zahl der zur Verfügung stehenden Schiffe bzw. der Größe des Schiffsraums ab, sondern auch von der Zahl der Fahrten, die diese Schiffe machen können, und die Zahl der Fahrten wiederum ist abhängig von der Länge der Wege, die zurückzulegen sind. Gelingt es, die Wege um einen wesentlichen Teil zu verkürzen, so kann mit der gleichen Schiffszahl und der gleichen Tonnage eine entsprechend höhere Versorgungsleistung erzielt werden. Deswegen unternahm England mit härtestem Einsatz den Versuch, die Mittelmeerstraße für seine Schiffe wieder benutzbar zu machen. Dieser Versuch, der zweifellos den Weg nach dem Nahen Osten um ein Mehrfaches, nach dem Fernen Osten um mehr als die Hälfte gekürzt hätte, würde im Fall des Gelingens die Transportleistung der englischen Handelsflotte ganz gewaltig gesteigert haben. England hätte mit einem Schläge mehr gewonnen, als mit einem ganzen Bauprogramm.

Daß dies das wahre Ziel war, geht sehr deutlich aus anderen Plänen zur Verkürzung der Schiffsfahrtswege hervor. So haben die Engländer beispielsweise Argentinien den Vorschlag gemacht, es solle die für England bestimmten Ausfuhrwaren auf eigenen oder gecharterten soulligen Schiffen (jedenfalls nicht englischen) bis nach Kuba (Große Antillen) bringen. Von hier aus sollten sie dann durch englische Schiffe abgeholt werden. Insgesamt ist der Weg von Rio de la Plata über Kuba nach England natürlich ganz erheblich länger als der Weg über die Kapverdischen Inseln und Madeira, auf dem sich der Südamerika-Berkehr bisher abspielte. Für Argentinien ist der Weg nach Kuba allein fast ebenso weit wie der bisherige Weg nach England. Aber der Weg von Kuba nach England, d. h. der englische Teil des Weges ist um fast die Hälfte kürzer! England würde dabei also eine ungefähre 45prozentige Wegverkürzung erreichen. Ein Schiff könnte fast drei Fahrten machen, wo es bisher nur zwei Fahrten machen konnte. Man sieht, die Sache lohnt sich für England. Deswegen sucht man den Argentinern den Vorschlag mit allen Mitteln schmachtlich zu machen und betont vor allem, daß Argentinien dabei ja gar keine Gefahr laufe, weil seine Schiffe die amerikanischen Hoheitsgewässer auf dem Wege nach Kuba nicht zu verlassen brauchen. Trotzdem wird diesem Plane kaum großer Erfolg beschieden sein, weil es Argentinien an den dazu erforderlichen Schiffen fehlt.

Noch weiter geht ein anderer Plan, der sich auf der gleichen Basis eines „gebrochenen Verkehrs mit Umladestation“ bewegt, nämlich der, die Zufuhren aus den USA über Island zu leiten. Der Hafen Rekjanvik soll dabei die Umladestation darstellen und zum großen Stapelplatz für die Einfuhren Englands aus den USA ausgebaut werden. Bis zu ihm sollen amerikanische Schiffe die Waren bringen. Die Entfernungen von Rekjanvik nach Liverpool entspricht ungefähr der von London nach Drontheim oder von London nach Lissabon. Es würde das bedeuten, daß die Einfuhr aus USA für England sozusagen in „europäische“ Entfernung verlegt würde. Da der Weg von London nach New York ungefähr viermal so lang ist als der von Liverpool nach der isländischen Hauptstadt, könnte England mit der gleichen Tonnage die vierfache Warenmenge befördern. Die Frage ist nur, ob die Vereinigten Staaten, die ja bekanntlich ebenfalls keinen Ueberfluß an Schiffsraum haben, in der Lage wären, eine so gewaltige Belastung zu übernehmen, und schließlich dürfen dabei unsere Bomber und unsere Seekriegskräfte ebenfalls noch ein gewichtiges Wort mitreden, denn — ihre Wege werden ja auch kürzer.



Bomben auf Southampton

Von Kriegsberichterstatter Kurt Heibing

DNB... 22. Jan. (BR.) Zuerst wollte es uns gar nicht gefallen, den ganzen Nachmittag über war der Himmel trübselig...

Die Wettervorhersage sollte nur zum Teil recht behalten. Die Sicht war besser als erwartet. Aber dafür schüttelte uns die Luft...

Unser Ziel ist Southampton, der drittgrößte Handelshafen der britischen Insel. Ihren Lagerhäusern, ihren Docks und Werftanlagen gelten unsere schweren Bomben...

Die Flak von Southampton feuert wie wild. Wir suchen trotzdem unser Ziel genau aus. Da nimmt uns eine große Dunstwolke plötzlich jede Sicht...

Der Bombenschleicher flutet über seinem Zielgebiet. Wenn wir schon einmal so tief sind, dann muß es auch um den Meter genau hinwahren. Als die schweren Bomben nach unten toren...

Neue Struktur Japans

Tokio, 22. Jan. (Ostafrikanische Post) Premierminister Fumiko Konoye eröffnete am Montag die 76. Sitzungperiode des Reichstages mit einer Rede, die sich hauptsächlich auf die neue Struktur Japans bezog.

Konoye sagte: „In der Heimat brauchen wir die vollkommene nationale Struktur, um die nationale Verteidigung im höchsten nur denkbaren Maße zu entwickeln und damit wir unter dem Einfluß der totalen Macht der Nation genügend Waffen und Ausrüstung für die Ausführung der nationalen Politik sicherstellen können.“

Matsumoto über die Verantwortung der UNW.

Außenminister Matsumoto, der nach Ministerpräsident Fumiko Konoye das Wort ergriff, leitete seine Rede mit dem Hinweis auf das Ziel der japanischen Außenpolitik ein...

Weiter erklärte Matsumoto: „Wir haben uns zu dem Ziel bekannt, alle Völker des größeren Ostens in ihre ursprüngliche und die ihnen zukommende Lage zurückzubringen, das Entgegenkommen und die Zusammenarbeit zwischen ihnen zu fördern und so das Beispiel einer ungetrübten Eintracht zu geben.“

In dieser Beziehung möchte ich kurz auf den Artikel 3 des Dreimächte-Pakt eingehen. Dieser Artikel steht vor, daß die Vertragsmächte sich gegenseitig mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln unterstützen, falls eine der Vertragsmächte von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig

nicht in den europäischen Krieg oder den China-Konflikt verwickelt ist. Falls ein solcher Angriff erfolgt, ist die im Artikel 3 vorgezeichnete Verpflichtung natürlich gegeben.“

Matsumoto sprach dann über die Beziehungen Japans zu Mandchurien und gab einen Überblick über die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen hinsichtlich Chinas. Weiter behandelte er die Beziehungen Japans zu Niederländisch-Indien, Französisch-Indochina und Thailand als Mitgliedern des neuen Wirtschaftsraumes.

Bezüglich Sowjetrußlands erklärte Außenminister Matsumoto, daß die gegenwärtigen diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland verbessert werden müßten. „Neuhergestellte Anstrengungen“, so erklärte er, „werden wir machen, um gegenseitige Mißverständnisse zu beseitigen und wenn möglich eine grundsätzliche und weitgehende Vereinigung der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen.“

Zur Außenhandelsfrage Japans erklärte Matsumoto, daß sowohl die Vereinigten Staaten wie England zu schärfsten Restriktionen übergegangen seien, während die britischen Dominien und Kolonien die japanische Schifffahrt behinderten.

Zur Haltung der Vereinigten Staaten übergehend, stellte Matsumoto fest, daß die USA der Neuordnung eines größeren Ostens als der Lebensfrage Japans kein Verständnis entgegenbrächten. Die Vereinigten Staaten schienen ihre östliche Verteidigungslinie im mittleren Atlantik und ihre westliche im östlichen Stillen Ozean zwischen China und der Südpole zu ziehen.

Die Spielfar kommt!

Streiklichter von der Frontfahrt einer schwäbischen SS-Spielfar

NSK. Wieder einmal hat eine Rundfunkspielfar der SS unsere Soldaten draußen in Belgien, in Frankreich, an der Kanalküste besucht, um ihnen einen Gruß aus der Heimat zu bringen. 25 Jungen und 25 Mädchen, diesmal aus Schwaben, haben vierzehn Tage lang weder Strapazen noch Kälte gescheut, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, als einer Frontfahrt Mittlerer zu sein zwischen Front und Heimat.

Von Brüssel nach Langemarck

Die belgische Hauptstadt ist erreicht. Unterwegs wurde kurzer Halt gemacht an der ausgebrannten Universitätsbibliothek Löwen, der Stätte englischer Brandstiftung. Staunend sehen die jungen Menschen vor dem Gemirr verbeulter Stahlträger. Am Schloß Terruren vorbei geht's nach Brüssel hinein durch herrliche Wälder. Viel Neues wird besaunt und eifrig besprochen.

Durchs weite Flandernland geht die Fahrt nach Langemarck, allen Inbegriff höchsten Heldentums und Opfermutes deutscher Jugend im Weltkrieg. Die Spielfarführung wurde dem Geiste von Langemarck in sinnvoller Weise gerecht, indem sie die Beförderungen innerhalb ihrer Gemeinschaft hier an dieser Weisheitsstätte, angelehnt der tausend Kreuze ansprach und die neu ernannten Führer an die hohe Verpflichtung ermahnte, die ihnen die Beförderung in dieser Stunde an dieser Stätte aufzuerlege.

Bei den Küstenwachen von Dünkirchen

Der Divisionsgeneral selbst begrüßte die Jungen und Mädchen an einem kühnlichen Wintertag am Hafen von Dünkirchen, führte sie selbst durch diesen Hafen, zeigte ihnen die Mahnmale des „Siegreichen Rückzuges“ der geschlagenen britischen Heere, ging mit ihnen in die Dünenunterstände, in denen die deutsche Küstenwache auf Vorposten liegt gegen England. Das Meer peitschte über die Rote, fast bis zu den Unterkanten. Hier, meine Jungen

und Mädchen, liegt der Frontsoldat dieses Krieges, denkt daran, wenn ihr wieder in der Heimat seid!

Immer wieder kennzeichnen kurze Sätze des Generals die Erlebnisse und Taten — eine unvergeßliche Führung. Und am Nachmittag, da kamen sie aus ihren Unterkünften und Baracken aus den Sandbänken amarschierend, die deutschen Soldaten der Küstenwache. Leuchtenden Auges lauschten sie den Rednern der Heimat, schauten auf die Buben und Mädchen. Die Heimat war bei ihnen, ein unfassbares, einmaliges Erlebnis, wieder etwas ein deutsches Mädchen sitzen und sprechen zu hören, einem deutschen Buben in die Augen schauen zu können.

Der nächste Vormittag galt einer weiteren Fahrt zu den Stätten des britischen Zusammenbruchs, soweit noch Spuren davon übrig geblieben waren. Noch liegen, unter den harten Schlägen der Nordsee mehr und mehr zusammenbrechend, einige der versunkenen britischen Transporter an der Küste, noch findet man am Strand Ausrüstungsstücke einer einst stolzen britischen Festlandarmee.

Kradschirmer als Bühnenbeleuchtung

Weiter geht die Fahrt unserer Jungen und Mädchen von der Küste fort nach St. Omer, der Stadt, die ihnen eine festliche Bühne in einem repräsentativen Theater bot. Ob in den Boxstadtkinos von Dünkirchen oder im Riesenrund dieses Prachtbaus, überall lauschten die deutschen Soldaten voller Ehrgeizheit der garten Musik des Streichquartetts, den Feinmusikern aus Schwaben oder den lustigen Gespielern der belien Stadtgarter Typen. Deutsche Laute, deutsche Buben und Mädchen, endlich einmal wieder — das war überall die gleiche dankbare Freustellung.

In nächster Fahrt geht es auf die Suche nach einem nahegelegenen Kriegslozaret. Dort ist Raum, Wärme, Sanberkeit und freundliche Aufnahmebereitschaft liebenswürdiger Pfleger. Dieses Lozaret: mitten in werten Kiefernwäldern wird für drei Tage zum Standquartier gewählt. Nachmittags und abends je eine Veranstaltung in beschützten Orten, vormittags Ruhe in Sonne und Wald. Eine Singstunde für die Kranken und Pflege dieses Kriegslozaretts ist der Spielfar ein neues Erlebnis.

Die nächsten Etappen der Fahrt sind Douai und Cambrai. Immer wieder neue Sätze, neue Gesichter, neue Erlebnisse. Trotz Stürzungen in der Lichtleitung fällt keine Veranstaltung aus. Man weiß sich zu helfen. Einmal werden zwei Kräder in den Mittelgang des kleinen Kinos gestellt, deren Scheinwerfer auf die Bühne leuchten, ein anderes Mal steht die Spielfar hinter einem Tisch leuchtender Kerzen. Dann wieder stellt ein Kriegslozaret zwei große Operationslampen mit Batteriebetrieb zur Verfügung, die aus den Kulissen heraus das bunte Bild der Schar anstrahlen. Einmal sogar griff eine Flak-Scheinwerferbatterie ein und speiste aus einem schnell herbeigefahrenen Motoraggregat das Licht des Saales. Unvergesslich wird auch die Veranstaltung bleiben, die dicht an der Küste unter einem Kranz von Taschenlampen zu Ende geführt wurde.

Urras, Vereitshöhe, Cambrai

Begriffe des Weltkrieges, unseren Jungen und Mädchen lebendig geworden auf dieser Fahrt. St. Quentin, Dinant, und zwischen diesen Städten Belgiens und Frankreichs die vielen kleinen Dörfer, in denen Veranstaltung auf Veranstaltung abrollte. Überall mit einer Liebe und Herzlichkeit aufgenommen, wie sie nur der Soldat in Feindesland für diesen lebendigen Gruß aus der Heimat auszubenden vermag, geben aber auch die Jungen und Mädchen aus dem Schwabenland ihr Bestes.

Sinein ging es in die lieblichen Berge der Ardennen, deren Wälder noch einen leichten Schimmer herbstlicher Buntheit trugen. Dabei überall in den heiteren Bergstädtchen, wenn die Jungen und Mädchen — voller Spannung schon erwartet — aus ihren Omnibussen kletterten.

Oft genug wurden die Mahzeiten gemeinsam mit der Truppe eingenommen, und so manche Stunde gefelligen Beisammenseins vereinte auch über die Veranstaltungen hinaus die Soldaten mit den Göttern aus der Heimat.

Eine schöne Nachmittagsveranstaltung, der ein Kameradschaftsabend mit den Offizieren und Mannschaften eines Bataillons im Kasino in Luxemburg folgte, beschloß die Frontfahrt der Schwaben, die reich an Erlebnissen heimkehrten, um Kinder zu sein vom deutschen Soldatentum in fremden Ländern.

Kriegsberichterstatter Heinz-Dieter Piigram (BR.)

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwünsche des Führers zum Geburtstag Dr. Schnahts. Der Führer hat dem Reichsminister Dr. Hjalmar Schacht zu seinem Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Deutschland-Besuch des ungarischen Honvedministers. Am 20. Januar trifft der ungarische Honvedminister, Vitez Bartha, auf Einladung des Chefs des Oberkommandos, Generalfeldmarschall Keitel, zu einem Besuch in Deutschland ein. Er wird sich bis zum 25. Januar 1941 in Berlin aufhalten.

Berdi-Boche in München. Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels und unter dem Protektorat des Königlich-Italienischen Botschafters Dino Alfieri veranstaltet die bayerische Staatsoper aus Anlaß des 40. Todestages von Giuseppe Verdi vom 2.-7. Februar 1941 eine Berdi-Boche in München.

Die verschütteten Stikäufer geborgen. Nach langem Suchen ist es einer Rettungskolonie gelungen, die zwei weiteren Opfer der bei Wulle in den Freiburger Alpen niedergegangenen Lawine zu bergen. Die Leichen der beiden verunglückten Stikäufer sind zu Tal gebracht worden.

Brennstoffmangel in der Schweiz. Infolge des Fehlens von Brennstoff werden in den schweizerischen Städten zahlreiche Kleinhändler, da sie ihre Brennstoffkontingente aufgebraucht haben, nicht mehr geheizt. Gesuche um Nachlieferung von Brennstoff sind abschlägig beschieden worden.

Bulser über die englisch-sowjettruffischen Beziehungen. Bis aus London gemeldet wird, teilte der Unterstaatssekretär im Außenamt, Butler, im Unterhaus mit, daß Englands Bemühungen zur Verbesserung der Beziehungen mit Sowjetrußland seit Oktober vorigen Jahres zum Stillstand gekommen seien. Moskau sei feinerzeit auf die englischen Vorschläge nicht eingegangen und seitdem sei man nicht weitergekommen.

Folgen eines Autounfalls. Lloyd George hatte bei einer Autofahrt zum Sterblichkeit seiner Gattin einen Autounfall. Er ist nicht verletzt worden, soll aber durch einen Personenraub bedrängt worden sein. Lloyd George traf infolge dessen nicht mehr rechtzeitig zum Ableben seiner Gattin ein.

Zwei englische Vorkostenboote versenkt. Der Kommandant der britischen Admiralgattol bedauert mitteilen zu müssen, daß die Vorkostenboote „Wang Prince“ und „Resundo“ versenkt worden sind.

Nachberlebens des Feldzuges im Westen

Zu dem ersten großen Dokumentarfilm des Heeres. Die Kameramänner des Soldaten, der einen Feldzug vom ersten bis zum letzten Tag miterlebte, bleibt es ein eigenartiges Gefühl, eben diesen Feldzug plötzlich auf einem Stück Leinwand ablaufen zu sehen. Der bisher kämpfende Soldat wird plötzlich in die Rolle des Zuschauers gedrängt; der bisher Handgranaten schmeißt, der mit dem Revolver gegen feindliche Reiter ging, der sein ziviles Dasein mit dem Waffenhandwerk vertauschte, war plötzlich wieder in die Passivität gerückt worden. Wohl eigenartig, aber auch einmal ganz lehrreich. Denn wie der Soldat draußen im Kampf unter dem ewigen Wirbel des Erlebens steht, so auch hier im „Krieg auf der Leinwand“.

Nicht etwa, weil die eigene Marschroute wieder ansteht, weil bekannte Namen, die die Kunde des Krieges zu schicksalsschweren Wettern unseres Lebens stampften, wieder an uns vorüberziehen. Nein, wir sehen zum ersten Male auch den Kampf des Nachschubs, sehen die Kämpfe an anderen Fronten. Aber mehr noch: Wir sehen das, was uns draußen nur im Unterbewußtsein kam — wir sehen den deutschen Soldaten, den hüftenden, kämpfenden, singenden und sterbenden Soldaten, der in seiner selbstverständlichen Schlichtheit und Einfachheit der Hauptdarsteller ist. Es bleibt aber zugleich eigenartig, daß der Zeichner dieses unbekannten Soldaten einer von ihnen, einer aus den feldgrauen Reihen ist, um nichts weniger tapfer, um nichts weniger mutig, um nichts weniger kampferprobt als die Männer von der Infanterie, den Pionieren, der Artillerie usw.

Freilich, leicht war es für den unbekannten Kämpfer mit der Kamera nicht immer, filmen zu müssen und nicht schießen zu dürfen. Aber der Befehl band den unbekannten Soldaten mit der Kamera, der Befehl sagte ihm, das Lied seiner unbekannten Kameraden festzuhalten.

Wie viele Männer diesen Befehl hatten? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß sie 600 Kilometer drehten und daß sie in diesen 600 Kilometern den Befehl in einer einzigartigen Form ausführten.

Glaubten wir in dem engen kleinen Raum nicht, wir würden noch einmal im unübersehbaren Feldgelände den Totenang der 50 feindlichen Divisionen im Keil von Flandern miterleben? Glaubten wir nicht, die ganze Kassinierte des Befestigungssystems in der Westfrontlinie noch einmal vor uns stehen zu sehen? Die vier Tage, in denen wir uns Meter um Meter durch diesen Gürtel von Stahlrohren, Eisenbrücken, Kreuzstern, Minenperren, Artillerieperrengürtel arbeiteten, erfuhr noch einmal. Ob wir es in der „Wochenchau“ nicht auch wiedererkannt haben? Nein, all diese Kämpfe in ihrer ganzen Schwere nicht, nicht in einem solchen Ablauf, in solcher Wiederholung, die sich von Bild zu Bild zu einem wirklichen Heldenlied steigert.

Freilich, Glück hatten die Männer mit der Kamera auch, wie es eben dem Soldaten kommt. In mancher Kiste in Eisenbahnwaggons, in den Requisiten Gefangener haben sich Feindfilme gefunden: Schönste Trophäen für den deutschen Kameramann. Und als Trophäen haben denn auch diese Feindfilme Eingang gefunden in den ersten großen Dokumentarfilm des Heeres „Sieg im Westen“, zeigen in ihm, wie sehr die Schlüge des deutschen Heeres dem Gegner zusetzten und zeigen so noch das von dem feldgrauen Kameramann gezeichnete Bild des unbekannten deutschen Soldaten. Dr. v. Schmoll.

Instandsetzung des Hausbesitzes durch öffentliche Stellen

Berlin, 22. Jan. Die Instandsetzung des Hausbesitzes muß auch in der gegenwärtigen Zeit durchgeführt werden, soweit dies notwendig ist, um den Verlust von Wohnungen und den Verlust von Gebäuden zu verhindern. Falls ein Hausbesitzer derartige notwendige Arbeiten nicht durchführen läßt, kann nach einer Vorladung des Reichsministeriums eine öffentliche Stelle, in der Regel die Gemeinde, eingreifen und die Ausführung der Arbeiten veranlassen.

Dieses Recht bestand bisher jedoch nur für Gebäude mit mittleren und kleinen Wohnungen. Durch ein Gesetz zur Änderung des Reichsministeriums ist es nunmehr auch auf Gebäude mit großen Wohnungen sowie auf öffentliche Neubauten ausgedehnt worden. Die näheren Durchführungsbestimmungen werden demnächst getroffen werden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. Januar 1941

Steht Bächer bereit!

Wie die der Gaubausträger für die Durchführung der Bächerpende für die Deutsche Wehrmacht, Gaukassenleiter Hornikel, mittel, gelten im Gau Württemberg-Hohenzollern als Hauptversammlung der 1. und 8. Februar und als Nachversammlung der 15. und 22. Februar Selbstverständlich wird durch die Mosk- und Jellenleiter sowie die Angehörigen der Gliederungen und der NSB auch an den anderen Tagen der Woche gesammelt, auch können Bächerpenden jederzeit auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen und Kreisleitungen abgeben werden.

Amstliches. Verstorben wurde der Lehrer Friedrich Kient in Wald dorf, Kreis Calw, nach Bel-felden, Kreis Stuttgart.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Weil im Dorf. Außerdem herrscht die Seuche noch in Nendingen, Stetten und Tutlingen.

Gräber, 21. Jan. (Auszeichnung) Der Oefr. Albert Wegel, Sohn des Amstboten Wegel hier, wurde, nachdem ihm vor einiger Zeit das Eisenerz II. Klasse verliehen wurde, nunmehr auch mit dem Eisenerz I. Klasse ausgezeichnet.

Freundenstadt, 20. Jan. Unser Landm. Dr. med. Max Raupp konnte dieser Tage sein 50 jähriges Jubiläum der ärztlichen Tätigkeit im benachbarten Alpbach begehen. Dr. Raupp, geb. 1891, der im vergangenen Jahr mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern konnte, ist ein Sohn des einhigen, noch im besten Lebensalter lebenden Freudenstädter Oberamtsarztes Dr. Wilhelm Raupp, der sich 1867 hier niederließ, 1876 Oberamtsarzt wurde und als solcher 1887 starb. Auch er war vor seiner Ueberführung nach Freudenstadt 7 Jahre lang Arzt in Alpbach, wo er auch seine Frau, eine Tochter des dortigen Kaufmanns und Holzhändlers Ludwig Traub kennen lernte.

Stuttgart. (Ergebnis des letzten Opfersonntags.) Das Ergebnis des letzten Opfersonntags für das Kriegs-Winterhilfswort zeigt, wie sehr die gesamte württembergische Bevölkerung die Gedanken der Opferbereitschaft in die Tat umsetzt. Insgesamt wurde der ansehnliche Betrag von 869 884,69 RM. gesammelt. Dieses Ergebnis zählt mit zu den besten, die es in unserem Gau gab.

Stuttgart-Wangen. (Tragischer Tod) Auf tragische Weise kam eine etwa 40 Jahre alte Frau aus Wangen ums Leben. Sie war schon zwei Tage nicht mehr gesehen worden. Als die Nachbarn am Dienstag mittag an ihre Tür klopfen und keine Antwort erhielten, ließen sie die Tür öffnen. Man fand die Frau in der Küche leblos vor. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß die Frau offenbar von einem Unwohlsein befallen und am Gasofen umgekommen war. Dabei muß sie den Gasofen gestreift haben, der dadurch geöffnet wurde und das Gas ausströmen ließ. Dem Gas fiel dann die Frau zum Opfer.

Waldsee, Kr. Ravensburg. (Mord eines Polen.) Die 21 Jahre alte Dienstmagd eines Bauern in Mühlentrate wurde vor einigen Wochen, als sie sich auf dem Heimweg befand, von einem Manne überfallen, vergewaltigt und ihrer Handtasche beraubt. Als Täter wurde der polnische Landarbeiter Peter Verdel ermittelt, der bei einem Bauern in Oberweiler, Gde. Grödelbach, Kr. Saulgau, beschäftigt war. Der Verbrecher, der nach der Tat flüchtig ging, konnte nunmehr auf einem Einbdhof bei Wörtshausen festgenommen werden.

Schwab. Hall. (Haller Saatgut an erster Stelle.) Bei Beginn der Erzeugungsschlacht haben die Vereinigten landwirtschaftlichen Genossenschaften Schwäbisch-Hall mehrere Bauern veranlaßt, den Anbau von Hohenheimer Futtererbsen vorzunehmen. Innerhalb der letzten sieben Jahre konnte nun der Anbau der Futtererbsen so gesteigert werden, daß im letzten Jahr rund 4600 Doppelzentner Erbsen geerntet werden konnten. Diese Erbsen stehen zum Teil als Handelsaatgut, aber auch zum Teil als anerkanntes Saatgut der Landwirtschaft zur Verfügung und haben Abnehmer bis nach Norddeutschland; sie sind sehr begehrt für den Zwischenfruchtanbau, geben sie doch im Gemenge mit anderen Zwischenfrüchten ein sehr gutes Grün- und auch Strohfutter. Der Kreis Hall steht mit der Gewinnung von Saatgut dieser Futtererbsen weitans an erster Stelle.

Kempen. (Kind vom Zug überfahren.) In der Haltestelle Günzach wurde das 4 Jahre alte Kind Frida des Lohschmieds Ködter aus Günzach von einem Personenzug überfahren und getötet. Das Mädchen war durch die Seitentüre des Bahnwagens gesprungen, kam ins Stolpern und geriet unter den eben abfahrenden Eisenbahnzug.

Schorben

Freudenstadt: Luise Braun, geb. Schmid
Derrrenberg: Gottlob Widmaler, Bäckereimister, 62 Jahre

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 22. Jan. Die Börse verkehrte heute recht unruhig und überwiegend abwärts. Die gestrige Rückwärtsbewegung hat wieder aufgehört. Es drückten wieder Abgaben von Großbankseite auf den Markt. Die Umsätze waren gering, die Mehrzahl der Großverkehrswerte hatten Rückgänge von 1 bis 2 v. H., nur vereinzelt kam es zu Erholungen, sie glugen aber meist im Betraufe wieder zurück.

Stuttgarter Börse vom 22. Jan. Die gestrige Tendenzbesserung, machte kaum noch Fortschritte. Wieder zunehmende Zurückhaltung gehalten den Verkehr recht ruhig. Gegenüber den Vortagskursen ergaben sich nur vereinzelt Abweichungen von Belang. Der Verlauf war unruhig.

Süßstoff für Badwaren verboten. Feststellungen, besonders zu Weihnachten, haben ergeben, daß einzelne Bädereien und Konditoreien für die gewerbliche Herstellung von Badwaren, die für den allgemeinen Verbrauch bestimmt waren, Süßstoff verwendeten. Das ist verboten. Die Verordnung über den Verkehr mit Süßstoff vom 27. Februar 1939 verbietet in § 4 ausdrücklich, Lebensmittel bei ihrer gewerblichen Herstellung Süßstoff zuzusetzen. Wer trotzdem Badwaren mit Süßstoff gewerblich herstellt, macht sich nach dem Süßstoffgesetz strafbar, wer außerdem die Verwendung von Süßstoff nicht deklariert, verstößt gegen das Lebensmittelgesetz und macht sich des Betrugs schuldig. Nur Diabetikergebäd, das als solches aber ausdrücklich gekennzeichnet werden muß, darf unter Verwendung von Süßstoff hergestellt werden. Die Mitverwendung von Süßstoff muß auf den Umhüllungen, in denen die Badware zum Verkauf gelangt, deutlich kenntlich gemacht werden.

Die Deutsche Bauwirtschaft hat sich die Finanzierung von Wohnhäusern zur besonderen Aufgabe gestellt. Diese Bauwirtschaft hat kürzlich wieder 2,2 Millionen RM. zugewandt, deren Darlehensbeträge gegen nachrangige Hypotheken und bei hoher Beleihung gegeben werden. Da die öffentlichen Sparkassen die 1 Hypothek gewähren, brauchen die Bauwirtschaften zur Erreichung ihres Zieles nur verhältnismäßig wenig Eigenkapital und haben durch das unbedingbare Baupar-Darlehen eine solide Finanzierung ihres Haus.

Aus dem Gerichtssaal

Diebstahl im Milchhof

Stuttgart. Der 21jährige Georg Reithinger aus Kürnberg wurde vom Sondergericht wegen eines fortgesetzten Verbrechen im Sinne der Volkschuldungsverordnung in Verbindung mit einem fortgesetzten Vergehen des Diebstahls zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Der bereits einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte im Sommer letzten Jahres als Beisitzer im Dienste der Württ. Richterwertungs-Kom. in Stuttgart unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse und zum Teil auch der Verdunkelungsmaßnahmen insgesamt etwa 240 Liter Vollmilch aus der Molkerei entwendet und auf eigene Rechnung verkauft. Ein mitangeflagter Milchverleiher, dem Reithinger 80 Liter der gestohlenen Milch für 6 RM. überlassen hatte, erhielt wegen Hehlerei und Vergehens gegen die Verkaufsregelungstrafverordnung anstelle von zwei Monaten Gefängnis 150 RM. Geldstrafe.

Vater, Mutter und Tochter auf der Anklagebank

Kottweil a. N. Die Eheleute Franziskus und Kunigunde K. sowie deren Tochter Juliane aus Reichenbach, Kr. Tutlingen, hatten sich wegen Hehlerei bezw. fortgesetzten Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte Juliane, die zur Zeit der Tat noch jugendlich war, hatte eine Stelle bei einer Molkereigenossenschaft in K. Ihre Tätigkeit bestand darin, die angelieferte Milch abzunehmen, Frischmilch abzugeben und die restliche Vollmilch zu entrahmen und abzuliefern. Der Lohn war nicht sehr hoch, weshalb sie um Lohnerhöhung beim Vorstand der Genossenschaft nachsuchte. Die Verhandlungen hierüber zogen sich in die Länge, weshalb Juliane auf Selbsthilfe sann, wobei sie auf den unglücklichen Einfall kam, von dem anfallenden Rahm täglich einen Teil nach Hause zu nehmen, wo er von ihrer Mutter, die sich anfangs gegen das Treiben der Tochter sträubte, später aber alles ruhig gehen ließ, verbuttert wurde. Auch der Vater des Mädchens, der von der Geschichte später erfuhr, es aber an der notwendigen Entschlossenheit zur Abstellung des Treibens der beiden Frauen fehlen ließ, machte sich dadurch zum Hehler. So kam es, daß das Mädchen, dem man voll vertraute, in einer Zeit von etwa einhalb Jahren Rahm entwendete konnte, mit dem annähernd 600 Kilogramm Mutter verarbeitet wurden. Diese Mutter wurde teilweise im eigenen Haushalt, der aus neun Köpfe besteht, verwendet, teilweise auch an Verwandte oder Bekannte abgegeben. Angesichts der bisherigen Unbedachtlichkeit der drei Angeklagten sah das Gericht noch einmal von einer strengen Bestrafung ab und verurteilte die Tochter zu einem Monat Zuchthaus, die Mutter wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis und den Vater anstelle einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu einer Geldstrafe von 50 RM.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig
Druck und Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig, zurzeit Verl. 3 gütig

Wir haben uns verlobt
Ursula Bähr
Fritz Walz
Kriminalkommissar und SS-Obersturmführer
Wuppertal-Barmen Egenhausen
z. Zt. im Felde

Ein Paar starke
Zug-Ochsen
ca. 30 Jtr. schwer, verkauft
Luz, Hoffstett

Heute 20.30 Uhr
Singstunde (Männerchor) im Lokal. R.
Hausgehilfin
möglichst nicht unter 20 Jahren in Einfamilienhaus zu altem Ehepaar, Eintritt 1. März gesucht.
Vorstellung mit Zeugnissen gegen Vergütung der Reisekosten erwünscht.
Frau Maria Müller, Calw
Leuchelweg 7

Verkaufe ein Paar wuchtige, leicht angemöhlte
Zug-tiere
Gottlob Weik, Ebershardt

Städt. Forstamt Altensteig
Verkauf
von 11 rm Kastanienbrennholz und 4 Kastanien-Reisiglofen
im Stadtpark. Anmeldungen
Freitag, 24. Januar auf der Forstamtskanzlei.
Kranke
verlangt kostenfreie aufklärende
Druckschriften über die wunderbare
Heilwirkung der Radum-
Heilmittel.
H. Ammann, Tullingen
Langenstraße 26

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
Altensteig
Am Samstag und Sonntag
„Jud Süß“
Spielleitung: Veit Harlan
Rundfunkgerät
(Gleichstrom), 3 Röhren-
Apparat, älteres Modell
umzugshalber zu verkaufen
Wer? sagt die Geschäftsstelle
Fahrpläne
sind zu haben in der
Buchhandlung Laub